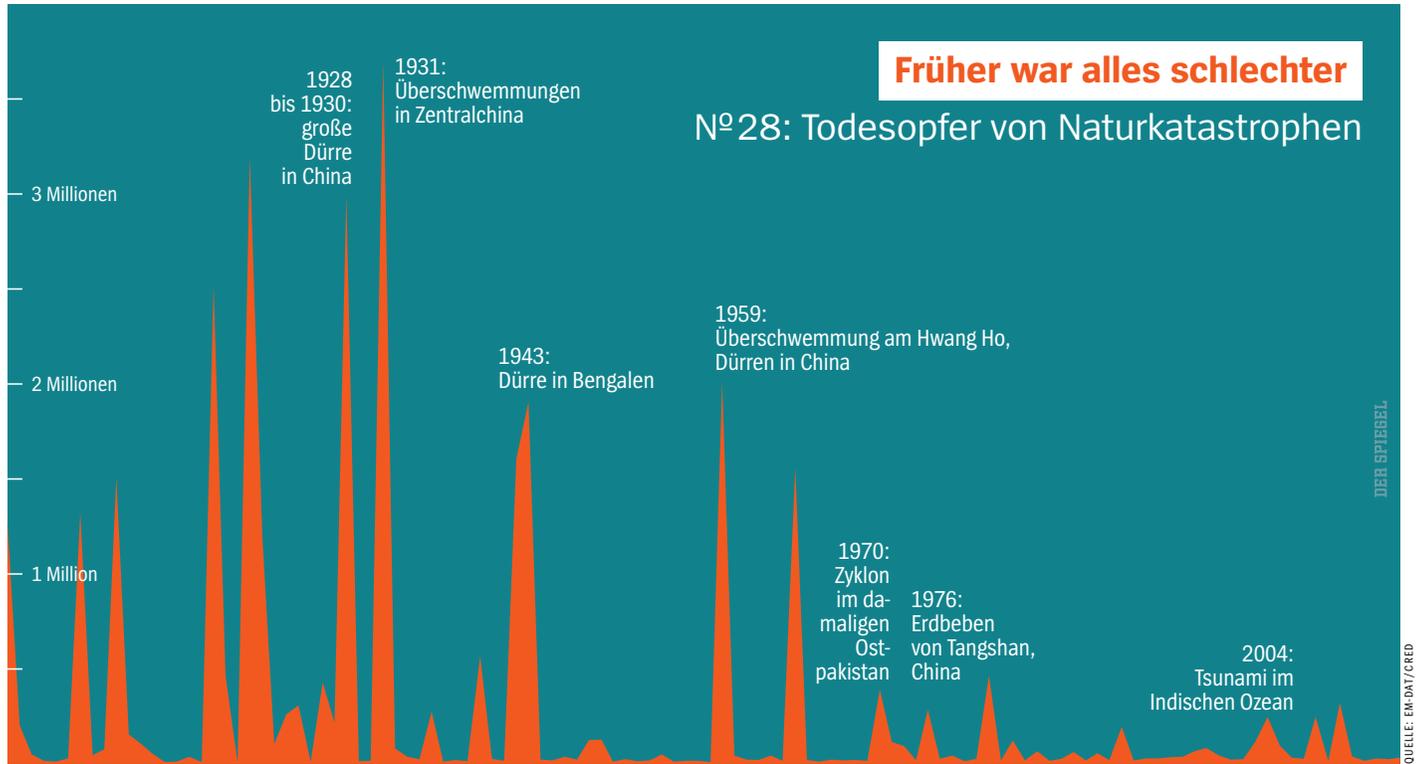


Früher war alles schlechter

Nº 28: Todesopfer von Naturkatastrophen



Weniger sterben, mehr sind betroffen. Als eine der tödlichsten Naturkatastrophen der jüngeren Geschichte gilt die Überschwemmung in Zentralchina im Jahr 1931. Der Hwang Ho und der Jangtsekiang, so besagen Schätzungen, brachten damals unvorstellbaren 2,5 Millionen Menschen den Tod. In der großen Totenkurve seit 1900 erscheint deshalb selbst die Tsunami-Welle von 2004 mit etwa 230 000 Toten als milderer Ausschlag. Im langen Rückblick, wie ihn die maßgebliche Brüsseler EM-DAT-Datenbank ermöglicht, zeigt sich, dass die Zahl der Katastrophentoten während des ganzen 20. Jahrhunderts immer weiter gesunken ist – und dies, während die Zahl der Desaster selbst zu steigen schien. Schuld daran sind bessere Frühwarnsysteme, eine bessere Bauweise von Häusern und

bessere Bildung. Der positive Trend bei den Todesopfern darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass gleichzeitig die Zahl der von Naturkatastrophen betroffenen Menschen steigt. Das sind die Millionen, die nicht umkommen, aber kein Haus und keine Existenz mehr haben, wenn die Flut abgezogen ist oder die Erde nicht mehr bebzt. Je mehr Menschen auf der Welt und je dichter die Besiedlung, desto mehr sind in Gefahr. Die Natur zeigt dabei wie immer keinerlei Sinn für Gerechtigkeit: Dort, wo die Ärmsten und Verwundbarsten wohnen, schlägt sie meist am härtesten zu. 2015 ließen weltweit rund 24 000 Menschen bei Dürren, Überschwemmungen, Erdbeben, Stürmen oder Kälte- und Hitzewellen ihr Leben. Mehr als zwei Drittel der Opfer starben in Asien. Mail: guido.mingels@spiegel.de

Körperkult Hält denn gar nichts mehr für die Ewigkeit, Herr Sembt?

Thomas Sembt, 43, beschäftigt sich seit acht Jahren mit Methoden und Lasertechniken zur Tattoorentfernung.

SPIEGEL: Nachdem sich Amber Heard von Johnny Depp getrennt hatte, änderte der sein Tattoo „Slim“ – ihren Spitznamen – zu „Scum“ (deutsch: Abschaum). Sind Trennungen der häufigste Grund, wenn Menschen zu Ihnen kommen?

Sembt: Namen oder Beziehungsdaten haben wirklich

oft eine eher kurze Verweildauer. Aber auch von chinesischen Zeichen, Arschgeweißen und springenden Delfinen wollen sich viele Träger wieder trennen.

SPIEGEL: Wenn man selbst Tätowierungen so leicht wieder rückgängig machen kann – ist denn gar nichts mehr für die Ewigkeit?

Sembt: So leicht geht das auch wieder nicht. Ob sich ein Tattoo entfernen lässt, hängt etwa vom Lasersystem, von den Farbpigmenten und der Stechtiefe ab. Manchmal bleiben Schatten zurück. 75 bis 80 Prozent unserer Kunden lassen sich Tattoos durchs Lasern ohnehin nur verblassen, um die Stelle anschließend

mit einem neuen Motiv zu überdecken. Außerdem ist so eine Laserbehandlung ziemlich teuer: Durchschnittlich kostet sie zehnmal so viel wie das Stechen.

SPIEGEL: Mit der Kampagne „Safer Tattoo“ will Verbrau-



Depp-Tattoo

erschutzminister Christian Schmidt vor Risiken warnen. Was ist das Problem?

Sembt: Tattoos sind mittlerweile ein Massenprodukt. Aber bisher fehlen Vorschriften zur Hygiene und Anwendung. Zudem ist für Verbraucher schwer zu erkennen, wer Profi-Tätowierer und wer Laie ist – denn Tätowierer kann sich jeder nennen. Theoretisch reicht ein Starterkit aus China, und es kann losgehen.

SPIEGEL: Warum haben Sie selbst keine Tätowierung?

Sembt: Das Motto lautet: „Think before you ink!“ In der Phase befinde ich mich noch, damit ich nicht selbst zum Laserkunden werde. red